



Auch Boxer Rap gehört zur Familie. Dahinter eine Arbeit Corinna Mayers.

MICHAEL SCHICK

Es bleibt in der Familie

Die Ausstellung „My Generation“ versammelt die Städel Schüler von 1993

Von Felix Helbig

Vielleicht ist das die neue Normalfamilie. Kein Hauch jedenfalls von Funktionsverlust im ersten Stock dieses ehemaligen Lebensmittelmarkts an der Breiten Gasse, keine Spur von Instabilität, Zerfall oder Krise. Nichts von alledem, das da immer durch die Diskurse geistert. Stattdessen sitzt Familie Montez entspannt beim Bier und fragt sich, ob Onkel Rehberger wohl kommen wird und wo Bruder Zaiser eigentlich abgeblieben ist. Und zwischen durch streiten Anja Czioska und Mirek Macke, die Eltern, kurz und krawallig, aber auch das erscheint normal angesichts der großen Dinge, die da dräuen.

Familientreffen sind eben eine Herausforderung. Und Familie Montez, der noch immer junge Kunstverein in der Breiten Gasse, plant das größte Familientreffen, das abzuhalten möglich ist. In fünf Etappen wollen die Städelabsolventen Czioska und Macke ihre Generation zu einer Schau vereinen. Ein Serienfamilientreffen also, ein wahre Herausforderung – für die sich treffende Familie, aber auch für die Angeheirateten und sonst wie Verwandten.

Wie eine Einladungskarte erscheint da die Arbeit von Manfred Peckl an der Fassade des alten Lebensmittelmarktes, eine stili-

sierte schwarze Sonne aus geklebten Tapeinstreifen, die aus einem dunklen Loch in der Wand strahlt. „The rise of the Underground“ heißt das Werk – und genau das soll es werden, dieses Treffen. Es sind die Städel Schüler von 1993, die sich bis Jahresende die Klinke in die Hand geben im Kunstverein, geballt in einer Ausstellung mit dem Titel „My Generation“. Auch wenn die meisten Familienmitglieder jenem Underground längst erwachsen sind – wie Phillip Zaiser, Tobias Rehberger oder eben Manfred Peckl. Ein großes Hallo wird das trotzdem geben bei Mama und Papa Montez.

Dem Underground sind die meisten Künstler, die bei Lola Montez ausstellen, längst erwachsen

Gibt es jetzt schon, um genau zu sein. Die erste Gruppe hat ihre Arbeiten bereits an den Hallenwänden versammelt. Peckl empfängt mit seiner programmatischen Inszenierung an der Hauswand, während sich Corinna Mayer und Lionel Röhrscheid die erste Halle teilen und dabei trotz Verwandtschaft in der Malerei eine Gegensätzlichkeit produzieren, wie sie in den besten Familien eben vorkommt. Während der Betrachter in Mayers Öl-Malereien auf Nessel, in diese

abstrakten Figuren und Gesellschaften, in ihre Isolation und Verstörung nur so hereingezogen wird, prallt er an Röhrscheids Flächen geradezu ab, als seien sie der Werkabfolge zwischengeschaltete Testbilder von Farbe und Dimension. Ebenfalls schon gehängt sind Peyman Rahimis Siebdrucke – Pin-Ups, Geier und Totenköpfe auf Büttenpapier. Dann Phillip Zaiser: Der Wahl-Berliner hat sich Arnos Brekers Nazi-Skulpturen am Olympiastadion angesehen und nun im Kunstverein aus Holzplatten nachgezimmert, was ohne entsprechenden Hinweis allerdings wohl niemand bemerken würde.

Bis Dezember wird die Familie so weiterwachsen, bis schließlich fast die gesamte Städel-Generation der Klassen von Immendorf, Herold, Nitsch und Bayrle versammelt ist. In jeder Erweiterung der Schau steckt dabei zunächst eine Reduzierung, jeder Künstler wird von Etappe zu Etappe auf zwei bis drei Werke zurechtgestutzt, damit überhaupt genug Platz ist für die Arbeiten der etwa 60 Künstler, die am Ende im alten Supermarkt zu sehen sein werden. Damit alle an den reich gedeckten Tisch passen in der heilen Welt von Familie Montez.

My Generation, bis Ende 2008, Kunstverein Familie Montez, Frankfurt, Breite Gasse 24, Öffnungszeiten: Fr 19-22 Uhr, Sa 20-23 Uhr